



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 2 | 25.09.2023 05:55 Uhr | Peter Otten

Das Wasser trägt

Heute ist wieder Montag, und weil heute Montag ist ist das Wochenende leider auch schon wieder vorbei. Tja. Und diesmal sage ich aus tiefstem Herzen "leider", denn gestern haben wir bei uns in der Agneskirche einen fantastischen Gottesdienst für all unsere Tiere und – das war das beste – mit all unseren Tieren gefeiert. Da war was los! Mein lieber Scholli! Viele Menschen haben ihre großartigen Hunde mitgebracht. Und viele andere Fotos von ihrem Pferd, ihrer Katze, ihrem Hamster oder ihrem Kaninchen. Und ein paar Kinder hatten ihre Kuscheltiere von zu Hause mitgenommen. Vor allem natürlich ihre Teddybären.

Tiere tun einfach gut. Daran habe ich neulich denken müssen, als ich einige Tage in einem Gefängnis geholfen habe. Ich bin schon lange sehr neugierig gewesen: Was ist eigentlich ein Gefängnisseelsorger? Und was macht der da hinter all den Mauern und Gittern?

Also habe ich ein paar Tage einen Kollegen begleitet. Und ich will nicht lange drumherum reden: Ich war noch nie an einem Ort, in dem Angst und Misstrauen derartig spürbar und vor allem sichtbar ist wie in einem Gefängnis. Allein all die Mauern und all der Stacheldraht! Wo du hinschaust. Alle paar Meter eine Tür, die mein Kollege mit einem großen Schlüssel auf- und wieder abgeschlossen hat. Hoftür, Abteilungstür, Toilettentür, ja selbst die Kirchentür und seine eigene Bürotür. Krrrrach – Schloss auf, durchgehen, krrrrach, Schloss zu. Natürlich auch die Zellentüren der Insassen. Wegen allem und jedem müssen die Gefangenen einen schriftlichen Antrag stellen. Gruppenteilnahme, Telefonate, Arztbesuch – egal was. Auch für ein Gespräch mit dem Seelsorger. Bekommen sie Besuch, sitzen drei bis vier Mitarbeiter dabei und schauen zu. Privatsphäre? Schwierig. Und in einem Gefängnis sind ja nicht nur Schwerverbrecher. Ich habe beispielsweise Gefangene kennen gelernt, die sitzen da ein paar Monate, weil sie schwarzgefahren sind und ihre Geldstrafe nicht zahlen können.

Wie sehr habe ich diesem Ort einen Hund gewünscht! Einer, der die Menschen schwanzwedelnd begrüßt. Und zwar alle. Der keinen Unterschied macht zwischen Insassen und Mitarbeitern. Der nicht zuerst in eine Akte schaut und nachsieht, was einer auf dem Kerbholz hat, sondern mit Nase, Ohren und Augen neugierig fragt: Na, wer bist du denn? Einer, der sich gerne anfassen und streicheln lässt. Gerade von denen, die keiner gerne anfasst und streichelt. Vertrauen in einem Ozean von Angst und Misstrauen. Einer müsste mal damit anfangen. Ein Hund, ein Mensch, egal.

Da ist mir eine Geschichte von Jesus eingefallen. Er ist auf einem Berg. Unten auf dem See Genezareth sitzen seine Freunde in einem Boot. Ein Sturm kommt. Sie kriegen Angst. Jesus sieht ihren Schrecken und eilt ihnen über das Wasser entgegen. Sie denken, er ist ein Gespenst. Wer sonst kann auf dem Wasser gehen? Da gibt er sich zu erkennen: "Warum habt ihr Angst? Ich bin es doch! Vertraut mir doch!" Und Petrus steigt aus dem Boot, setzt seinen Fuß auf die Wellen – und das Wasser trägt. Kaum zu glauben. Aber genau das passiert ja, wo einer anfängt Vertrauen zu verschenken. Ein Mensch, ein Hund, egal. Das Wasser fängt an zu tragen. Du wirst es sehen. Nicht nur an diesem Montagmorgen.